Opposition gegen mögliches Kraftwerk in der Val Roseg

Ginge es nach dem Ständerat, würde der Schutz der Biotope von nationaler Bedeutung für den Bau von Wasserkraftwerken aufgehoben. Auch in der Val Roseg. Umweltverbände setzen sich dafür ein, dass der Schutzstatus bestehen bleibt. Die EP/PL war bei einer Begehung in der Val Roseg dabei.

Oben: Der Lej da Vadret liegt zuhinterst in der Val Roseg. Mitte: Mit dieser Blache zeigen die Umweltschützer, wo die mögliche Staumauer in der Val Roseg zu stehen kommen könnte. Unten: Antonia Eisenhut malt ein Herz für die Natur in den Schnee. Fotos: Reto Stifel, Stefanie Wick Widmer

Ein märchenhaft blauer Himmel und klirrende Engadinerkälte erwartet die Delegation des WWF, die in der Val Roseg am möglichen Wasserkraftwerkstandort Bildmaterial für die Kampagne gegen die Aufhebung des Schutzes der nationalen Biotope erstellen möchte. Anita Mazzetta, Geschäftsleiterin WWF Graubünden, erklärt: «Die Val Roseg haben wir wie auch die Greinaebene, das Madranertal und Zinal für die Kampagne exemplarisch gewählt, weil sie in der ganzen Schweiz bekannt sind. Diese Standorte stehen aber für sämtliche Biotope von nationaler Bedeutung. Es geht um den Schutz der letzten wertvollsten Naturgebiete auf gerade einmal zwei Prozent der Landesfläche.»

Energiepolitische Eckpunkte

In der vergangenen Herbstsession hat der Ständerat darüber debattiert, wie die Energiewende, wie Stromsicherheit im Winter erreicht werden kann. 2011, nach der Nuklearkatastrophe in Fukushima, haben die Eidgenössischen Räte beschlossen, schrittweise aus der Kernenergie auszusteigen. 2017 hat das Stimmvolk das revidierte Energiegesetz angenommen. Effizienzmassnahmen und das Bestreben, Energie zu sparen, stellen den einen Pfeiler der Energiestrategie 2050. Beat Deplazes, Präsident WWF Graubünden, ist überzeugt: «Das Sparpotential haben wir noch lange nicht ausgeschöpft. Es liesse sich einfach viel Strom sparen.»

Der andere Pfeiler baut auf die Erhöhung der Stromproduktion mittels erneuerbarer Energien. Wasserkraft ist die wichtigste inländische Quelle erneuerbarer Energie, sie soll bis 2035 um drei Prozent gesteigert werden. Einerseits sollen bestehenden Kraftwerke ausgebaut und modernisiert, andererseits aber auch neue gebaut werden. Christopher Bonzi, Gewässerschutzexperte WWF Schweiz, erläutert: «Die Speicherwasserkraft kann für den Winter gezielt ausgebaut werden. Kantone, Stromproduzenten und Umweltverbände haben gemeinsam empfohlen, 15 Projekte vertieft zu prüfen, ohne dass der Naturschutz aufgeweicht werden muss. Für die Erreichung der Energie- und CO_2-Ziele ist der Eingriff in den Biotopschutz unnötig.» Der Präsident der Pro Lej da Segl, Duri Bezzola ergänzt, dass der Ausbau der Elektrizitätsproduktion unter Einhaltung der bewährten Checks and Balances erfolgen soll. Der Königsweg sei ein rascher Zubau von Photovoltaik auf den Dächern, Infrastrukturen und bereits vorbelasteten Flächen. In der grossen Kammer wird das Bundesgesetz über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien in der Frühjahrssession diskutiert.

Biotop von nationaler Bedeutung

Die morgendliche Sonne, die mittlerweile in die Auenebene des verträumten Rosegtals strahlt, erwärmt die durch den Schnee stapfende Gruppe. Das Gletschervorfeld in der Val Roseg ist ein Biotop von nationaler Bedeutung. Nur zwei Prozent der Fläche in der Schweiz sind als solche klassifiziert. Diese Biotope werden seit Inkraftsetzung des Gesetzes 1987 beobachtet und sind inventarisiert. In den Biotopen, die in die Lebensräume Moore, Auengebiete, Amphibienlaichgebiete, Trockenwiesen und -weiden eingeteilt werden, soll Flora und Fauna besonders geschützt werden. Antonia Eisenhut, Gewässerschutzexpertin WWF-Schweiz, malt ein Herz in den glitzernden Schnee: «Um das Herz für die Natur geht es ja heute.» Ihr liegt das Rosegtal am Herzen, nicht nur, weil sie hier geheiratet hat, sondern vor allem, weil dieses eine schützenswerte Oase sei. Die Val Roseg gehört auch zu den elf Ramsar-Gebieten der Schweiz. Mit der Ramsar-Konvention, einem völkerrechtlichen Vertrag, werden Lebensräume für Wasser- und Wattvögel geschützt. Auch botanisch ist die Val Roseg spannend: «Die Val Roseg ist der einzige Ort der Schweiz, wo die Mondraute wächst», berichtet Eisenhut.

Val Roseg: Fünftbester Standort

Die Val Roseg eignet sich gemäss der ETH-Studie «Wasserkraftpotenzial in der periglazialen Umwelt der Schweiz unter dem Klimawandel» aus dem Jahre 2018 für den Bau eines Wasserkraftwerks. Ziehen sich Gletscher, verursacht durch die Klimaerwärmung, zurück, werden Gebiete eisfrei, die sich als Wasserkraftstandorte eignen. Die Senkungen im Gelände könnten mit Abflusswasser gefüllt werden. Der Stausee im Rosegtal könnte als saisonaler Speicher genutzt werden und wäre für die Energieproduktion im Winter vorgesehen.

Der Standort unterhalb des Roseggletschers steht in der Studie auf Rang fünf der besten Standorte für einen Stausee. Im in der ETH-Studie erwähnten Projekt würde das Wasser in Poschiavo turbiniert und in den Fluss Poschiavino geleitet werden. Der geplante See dürfte in der Länge dem Silvaplanersee, in der Breite dem St. Moritzersee entsprechen.

Perlen des Wassers schützen

Nicht nur der WWF setzt sich dafür ein, dass die Val Roseg, Biotope und Landschaften von nationaler Bedeutung weiterhin geschützt werden, sondern auch die Vereinigung Pro Lej da Segl. «Der nationale Schutz hervorragender Naturgüter wie der Val Roseg ist eine grosse Errungenschaft unserer politischen Kultur. Die schönsten und wertvollsten Täler sollen nicht für die Stromproduktion verwüstet werden», sagt Duri Bezzola. Dafür seien der Siedlungsraum und ungeschützte Gebiete zu verwenden. Vor 100 Jahren habe man auch den Silsersee als Stausee nutzen wollen. «Jahrzehntelanger Streit hat zur Einsicht geführt, dass hier die Landschaft wertvoller ist als der Wasserzins. Stattdessen wurden die Stauwerke Albigna und am Berninapass realisiert. Im Oberengadin sind heute alle darüber froh.»

Bilder für die Kampagne

Schweisstreibend ist es, die grosse Blache über die Seitenmoräne des Tschiervagletschers bis zum möglichen Standort der Staumauer zu ziehen. Kurz vor dem Lej da Vadret ist das Ziel erreicht. Vor der imposanten Kulisse des mächtigen Berninamassivs sind die zwölf Naturschützenden verschwindend klein. Dass ihre Aktion aber eine grosse Wirkung hat, wünschen sie sich von Herzen. So rollen sie vor laufenden Kameras ihre Blache aus: «Hier schlägt das Herz der Schweizer Natur.»

Stefanie Wick Widmer

Ein Team der Rundschau von SRF hat die Aktion begleitet. Am 14. Februar soll die Sendung ausgestrahlt werden.